

# Bote von der Ybbs.

### Ein Volk, ein Reich!

Er scheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Ganzjährig . . . . . S — Halbjährig . . . . . " — Vierteljährig . . . . . " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . S — Halbjährig . . . . . " — Vierteljährig . . . . . " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	---	--

Nr. 34.

Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. August 1925.

40. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Der Nationalrat wird für eine kurze Tagung auf den 1. September einberufen. Es ist dies eine nicht ganz gewöhnlicher Form, da ja die Sommerferien des ohnehin spät geschlossenen Nationalrates für viel länger gedacht waren. Freilich soll nur eine Sitzung stattfinden, welche die Aufgabe hat, den Bundesvoranschlag für 1926 zur ersten Lesung zu bringen und dem Ausschusse zuzuweisen. Dies ist unbedingt notwendig, da die Regierung bei der in den ersten Tagen des September in Genf stattfindenden Völkerbundtagung darauf verweisen will, daß sie die Forderungen des Völkerbundes erfüllt hat und daß damit die Kontrolle des Generalkommissärs überflüssig geworden sei. Bundeskanzler Ramek, der sich selbst nach Genf begibt, will mit diesem Erfolge von Genf zurückkehren. Ob der Generalkommissär Dr. Zimmermann diesem Verlangen zustimmen wird, ist fraglich. Dem Völkerbund werden auch die Berichte der beiden Experten Layton und Rißt vorliegen, deren Ergebnis eine hundert Seiten umfassende Druckschrift ist. Es ist recht bezeichnend, daß diese Schrift, die zweifelsohne das Unnatürlichste beweisen soll, einen solchen Umfang haben muß. Man kann füglich recht neugierig sein, welchen Rat uns diese Herren erteilen werden. Wir werden diesen selbstverständlich vorläufig ruhig hinnehmen müssen; befolgen werden wir ihn schwerlich, da weder Drohungen noch Expertisen davon abhalten können, den Stimme des Blutes zu folgen und den Weg heim ins Reich zu suchen. Die Befreiung von der Völkerbundkontrolle müssen wir als Anfang zur Lösung von fremden Ketten freudig begrüßen. Wir Großdeutsche haben nun die Aufgabe, nachdem wir durch die schwere Genferzeit so ziemlich durch sind, wieder mit allem Nachdrucke dafür zu sorgen, daß der Anschlußwille wieder mächtiger als vordem zum Ausdruck komme. Dies soll vor allem durch immer engere Fühlungnahme unseres Ostmarkvolkes mit unserem deutschen Stammesgenossen im Reiche befundet werden. Durch den Abbau der Sichtgebühren wurde hiefür ein wesentlicher Fortschritt nach vorwärts gemacht. Das auch auf anderen Gebieten, z. B. auf dem Gebiete der Gesetzesangleichung usw. das Nötige geschehen wird, bürgt uns unser bewährter Gesandter Dr. Frank.

### Deutschland.

Der französisch-englische Versuch, die deutschen Interessen am Sicherheitspakt durch juristische Auslegungen fortzudisputieren, wird natürlich von der Berliner Regierung unter Berufung darauf, daß es sich hierbei nicht um juristische Meinungsverschiedenheiten, sondern um sachliche Belange handelt, abgelehnt. Wenn auch voraussichtlich die erwartete Note Briands keine ultimativen Forderungen stellt, so steht doch bereits jetzt fest, daß in dieser Note Briand den französischen Standpunkt wiederholt und daß Chamberlain ihn mit unwesentlichen Korrekturen des Textes angenommen hat. Hinzukommt ferner, daß die polnische Regierung durch ihre diplomatische Vertretung in Paris Einfluß auf die Gestaltung der Note gewonnen hat. Es verlautet sogar, daß die Konferenz am runden Tisch auch polnische und tschechische Vertreter umfassen würde, das heißt Frankreich macht mit Englands Einwilligung den Versuch, diese Konferenz lediglich zu benutzen, um Deutschlands Vertreter eine von vornherein feststehende Formel vorzulegen.

Unter solchen Umständen konnte natürlich Frankreich seinen Widerstand gegen die Konferenz fallen lassen. Demgegenüber muß aber festgestellt werden, daß Deutschland nach wie vor bei seinen Einwendungen gegen den vorbehaltlosen Eintritt in den Völkerbund beharren wird, daß es ferner die sich aus dem Versailler Vertrag ergebenden Forderungen in der Rheinlandfrage nicht beiseite schieben lassen will.

In der Durchmarschfrage ist der Standpunkt unverändert. Eine englische Auslegung versucht, eine Brücke zu bauen. Danach kann Deutschland als Mitglied des Völkerbundes gemäß Artikel 19 der Satzung beantragen, daß die französischen Verträge mit Polen und Tschechien einer Revision oder vielmehr Nachprüfung durch den Völkerbund unterzogen werden können, aber schon jetzt wird merkwürdigerweise versichert, daß England in diesen französischen Allianzen keine Verletzung der Statuten des Völkerbundes erblicken könne.

Deutschland allerdings erklärt, alle die Fragen müßten geregelt werden, bevor es in den Völkerbund einzutreten vermöchte. Eine nachträgliche Behandlung im Völkerbund sowie die Unklarheit, ob England überhaupt Frankreichs Anspruch, Garant Polens zu sein, widerspricht, erschwert natürlich die Stellungnahme außerordentlich. Deutschland wird auf jeden Fall bei seinen Vorschlägen bleiben.

### Ungarn.

Die Regierung hat an den Völkerbund das Ansuchen gerichtet, die kunstlichen Wasserstraßen zwischen der Donau und der Theiß, die infolge des Friedensvertrages ganz oder zum Teile der ungarischen Oberhoheit entzogen worden sind, zu internationalisieren. Es handelt sich um den Franzens-, den Franz Josefs- und den Bega-Kanal. Beim Franzens-Kanal, der zum Teile ungarisches, zum Teil jugoslawisches Gebiet durchschneidet, sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Versumpfung zu befürchten.

### Polen.

Polen, das sich erst in den letzten Tagen wieder durch die Optantenausweisungen als recht gehässiger Gegner Deutschlands gezeigt hat, sieht sich durch den Garantiepakt, wie ihn Deutschland vorschlägt, stark bedroht und sucht in den baltischen Staaten gegen dieses Angebot Bundesgenossen. Nach russischen Meldungen versucht nun Polen bei der nunmehr in Genf tagenden Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß Lettland und Estland es in seinen Bestrebungen unterstützen. Es sei, so berichtet die russische Zeitung hiezu, fraglich, ob die unter englischem Einfluß stehenden Staaten Lettland und Estland sich durch einen Vertrag über die gemeinsame Verteidigung gegen Deutschland, das sie nicht bedrohe, binden lassen werden. Die baltischen Staaten werden auch Polens Forderung nach einem Sitz im Völkerbunde für den Fall des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund kaum unterstützen. — Es zeigt sich hier, daß Polen im Osten ziemlich isoliert steht und daß ihm eigentlich nur das mit Deutschland getrennte Frankreich zur Seite steht. Seine Macht und sein Bangen ist begreiflich; Frankreichs Arm ist weit, zumal Deutschland das verlangte Durchmarschrecht, das Polen einigermaßen beruhigen könnte, sicherlich nicht bewilligen wird. Darum das scharfe Auftreten gegen das deutsche Sicherheitsangebot und das ebenso eifrige Eintreten für den Vorschlag Frankreichs, der auch den Osten garantiert haben will.

### Italien.

Einer englischen Ausfragerin gab Mussolini einige recht beachtenswerte Ansichten kund, die in mancher Beziehung wohl das Richtige treffen.

## Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

54. Fortsetzung.

„So ihr uns, bis ihr fünf zählt, Beweis gegeben, daß der Marktgraf das Desjnungrecht hat, werden wir euch das Tor geöffnet haben, wenn ihr fünf ausgezählt.“  
 Da sprengte Otto Püel, der Jüngere, noch näher, und schwang die Streitaxt, so er in der Hand hielt, als wär's ein Federball, und zwischen den Zähnen knirscht' es ihm, und sein Maul riß er weit auf: „Beweis willst du, du Käsekrämer, du Hund, den Beweis dir an den rädigen Kopf!“ und er schleuderte die Streitaxt in die Höhe; und es hätte wenig gefehlt, sie wäre dem ehrbaren Herrn Konrad an die Stirn geflogen. Aber sie schlug herr gegen die Brüstung, und schlug ein gut Stück von dem Stein ab, daß die Splitter umherflogen, und alles auf der Mauer fuhr zurück. Die Art flog in den Graben zurück.  
 Nun war der Lärm groß, drinnen wie draußen. Die Glocken hörte man nicht mehr vor dem Geschrei. Zehn Lanzenkrieger stießen zugleich an die Torflügel: „Aufgemacht ihr drinnen! Hat der Landesherr keine Freunde in der Stadt?“  
 — Der Kurfürst aber, wer den ansah, mochte sich verwundern. War sonst doch ein rühriger Herr; sprach wenig und dachte mehr. Aber wo's not tat, fehlte er nie. Saß aber jetzt noch immer als das Steinbild zu Roß, den Leib nur etwas übergeneigt, und die Augen, als sähen sie einen Geist. Ohne die Starrsucht, ja da hätte er wohl mitgesprochen und seine Herren zurechtgewiesen, denn unnützig Schimpfen liebte er nicht.  
 Drinnen schwang auch einer ein Beil, aber es war ein blutig Metzgerbeil. Klaus Martineke stand auf dem

Eckstein und sprühte den Leuten das Feuer in die Adern, wie Balzer Bostin den Barz Kuhlemey dazu gefordert, der aber mocht es nicht. Klaus war ein Faselhans, und versoffen, und machte schlechte Würste, und mit seinem Weib prügelte er sich alle Tage, daß es den Nachbarn ein Vergernis war, und darum ging es schlecht mit seiner Nahrung. Aber wenn er geirrunten hatte, und man ließ ihn los in der Morgenprache, dann war er als ein Eichhörnchen in seinem Rade, oder als ein Tiger in seinem Käfig. Der schrie's mit seiner gellenden Stimme dem Knochenhauern und den andern zu, daß sie Efel wären und Narren, wenn sie ihn die Gelegenheit verstreichen ließen, und dem Rat glaubten und seinen Märchen, und den Marktgrafen, der ihnen zu helfen da sei, draußen ließen.  
 „D ihr Lieben, grauen, grünen, gelben Efel! Wollt ihr in alle Ewigkeit Stodische bleiben? Wollt ihr euch aufbinden lassen in alle Ewigkeit ihre Märchen? Die Würst mit Judenfleisch, wer hat sie gesotten? Die Teerbutte, wer hat sie euch angeschmiert? Der mit eurer Dummheit Wucher trieb, und eure Augen euch um ein Fintenaug' abkaufte. Vor der Brüden steht einer, mit dem Schwert des Herrn. Wollt euch noch mal das alte Märlein aufbinden lassen, daß die Herren eure Väter sind, noch mal euch beschwären, daß ihr gegen euch selbst wütet! Das Märlein sinkt. Riecht ihr's nicht? Mord und Brand, nicht gesackelt. Jetzt Brüder, nicht gesackelt. Unser Recht steht vorm Tor, schließt's ihm auf. Brecht die Stangen! Nieder mit ihnen!“  
 „Nieder mit den Stangen! Auf das Tor! Es lebe der Kurfürst, es lebe die Gemeinheit!“ Ein paar hundert Stimmen riesen es, und Barz Kuhlemey schrie: „Der Marktgraf hat geschworen, die Städte sollen gleichwerden dem Erdboden, Salz will er draufstreuen, wenn ihr ihn nicht hört. Ein Narr, der den Freund draußen läßt, und den Feind verschließt. Auf die Tore!“  
 „Auf, die Tore! Die Schlüssel her! Fort mit dem Rade!“

Ja, die Knochenhauer sind tüchtige Leute, und ihre Ellbogen und Faust, wer kommt gern mit denen zusammen! Aber sie hätten's doch nicht gemacht. War zu dichter Gedrang ums Tor. Sie konnten nicht durch. Waren auch zu viel Anschlußige. Da schrie eine Stimme, die alle kannten: „Aufgemacht!“ und wie ein Rasender, so sah der Henning aus, als er sich durchdrängte. Seine Augen rollten, sein Gesicht war blaß; auf dem Kopf trug er keine Mütze, das Haar fiel ihm herunter, wie eines, der betrunken war. Sein großer Leib zitterte, und die ihn gern hatten, erschrauden, wie sie ihn so sahen. Als er am Stein vorbeifam, riß er dem Klaus Martineke das Beil aus der Hand: „Das Beil ist zum Hacken, nicht zum Reden!“ und schwang's über dem Kopfe. Und wie ihm nun alles wich, das mag jeder glauben.  
 „Am Gott, was ist das!“ rief Herr Hoppemrade. „Ritter Ruthnik, mit euren Lanzenknecchten vor, schnell ans Tor! Er sprengt es.“  
 „Henning!“ schrie der Bürgermeister.  
 Man hörte einige krachende Schläge, Eisen fiel, Riegel rasselten. Schrei der Angst und Wut, des Jubels und der Verzweiflung! „Es lebe der Marktgraf! Nieder mit dem alten Rade! Hoch die Gewerte! Die Allgemeinheit!“

Die Torflügel rasselten; Helme und Harnische blitzten durch, und Rößköpfe, es wogte und drängte zurück. Wer da stand, wurde fortgerissen.  
 Hier ist nicht gut weilen. Es ist zu spät. Fort, Herr Johannes Rathenow!“ Der Hoppemrade riß den Bürgermeister mit sich fort in die Quergasse. Konrad Ryke folgte ihnen händeringend. Seine Backe blutete: „Es ist aus.“  
 Zwei und dreißigstes Kapitel.  
 So viel Trompeter hatten nie durch Berlins Gassen geschmettert. Die Fenster zitterten. Der Stahlglanz leuchtete hinauf bis an die Dächer. Da war kein Aug',



wenn sie minimale Verluste haben, so hat der Feind keine größeren. Die Kistruppen vermeiden durch diese neue Taktik nicht nur Verluste, sondern sie zwingen zugleich die Franzosen, in ihrem Vormarsch innezuhalten, um die wiederbesetzten Gebiete in Verteidigungszustand zu setzen.

Nach Meldungen der „Information“ aus Sez darf trotz der französischen Erfolge, die zur Wiederherstellung der Lage geführt haben, die Marokkoprobleme noch keineswegs als gelöst angesehen werden. Es besteht kein Zweifel, daß Abd el Krím, der sich vorläufig mit dem Verluste der Hilfstruppen aus den wieder unter französischen Protektorat zurückkehrenden Stämmen abfinden muß, Zeit gewinnen will, um einen Winterfeldzug herbeizuführen. Die Unterwerfung der Tsuls hat sich fast überall kampflos vollzogen und die Unterwerfung der Branes steht unmittelbar bevor. An der ganzen Front herrscht Ruhe.

## Der Aufstand der Drusen.

Entgegen den Meldungen in der letzten Woche, nach denen die Drusen angeblich ihre Bereitwilligkeit bekannntgegeben hätten, mit den Franzosen in Verhandlungen zu treten, berichtet „Daily Telegraph“ am 25. ds. aus Damaskus:

Die durch den Drusenaufstand im Syrien hervorgerufene Lage sei weiterhin kritisch und werde von den Franzosen sehr unterschätzt. Die Drusen seien in Besitz sehr starker Gebirgsstellungen und warten die Ankunft größerer Verstärkungen ab, die jetzt eintreffen. Es werde geschätzt, daß die Franzosen bereits 3000 Mann an Truppen entsandt haben und weitere 3000 Mann absenden werden. Es finden weiterhin planlose Angriffe statt. In Damaskus seien am 23. ds. vier Eisenbahnzüge mit Verwundeten, darunter der Kavalleriekommandeur General Goulet eingetroffen.

## Stscherturgau.

### 3. Turnbezirk.

Turnwarte! Nur mehr drei Wochen trennen uns vom Bezirkstreffen. Die Vorführung der **Allgemeinen Freiturnen** (Hollensteiner) beim Wschbacher Schaurturnen hat wieder gezeigt, wie rasch die Uebungen „verschwinden“ werden können. Jedem Turnabend die Freiturnen zügig durchproben, sie sollen in Ulmerfeld noch besser gehen wie in Hollenstein. Wenn möglich mit Musik (Klavier, Hohenfriedberger Marsch) üben! — Die Bezirksvereine werden dringendst gemahnt, über den Stand der Bildung eines Wehrguges ehestens zu berichten (an Bundesturnwart Pazel). Gut Heil!

Pöschl, Bezirkschriftwart.

## Dank.

Die Stadtgemeinde spricht in eigener Sache sowie als Verwalterin des Bürgerhospitals den freiwilligen Feuerwehren von Waidhofen und Zell und Allen, die bei der Eindämmung des Brandes geholfen haben, den besten Dank aus.

Der Bürgermeister:  
A. Lindenhöfer m. p.

war, folgte, es war ihnen so geheißenen. Da stand der Kurfürst inmitten des Saales — er setzte sich nicht auf den Lehnstuhl, den sie ihm reichten, er lehnte sich auf sein großes Schwert, und sprach: „Ihr habt mich gerufen. Ich bin da. Ihr habt mich als Schiedsrichter gerufen, und ich werde euch scheiden. Ihr habt mir eure Schlüssel ausgeliefert, also bin ich Herr eurer Stadt. Zween Herren in einem taugen nicht. Der Rat ist von Stund an nicht mehr Rat, und der sein Haupt war, ist nicht mehr sein Haupt. Johannes Rathenow, der du Bürgermeister warst der beiden Städte, tritt vor deinen Herrn!“

Da trat Johannes vor, und neigte sich, aber er sprach kein Wort. Wie ihn der Fürst maß, vom Kopf bis Fuß, mit einem stolzen und fast zornigen Blicke, er veränderte doch keine Miene, und sah ihm wieder scharf ins Gesicht.

„Man sagt mir, du habest die Stadt aufgewiegelt, und die Bürger zum Widerstand gegen ihren Herrn.“

„Gnädigster Markgraf, ich tat als ich tun mußte, da ich rechtmäßig gekürter Bürgermeister der Städte bin.“

„Wie tatest du?“ fuhr ihn der Herr strenger an und stieß mit dem Schwert auf. Vermeinte, ihn zu erschrecken.

„Ich tat, wie ihr getan hättet an meiner Stelle“, sprach Johannes mit dreister Stimme, daß alle erschrakten, und die Blankfeldische Sippe schaute neugierig und hämisch lächelnd auf den Fürsten, wie er vor Zorn entbrennen würde. Und es leuchtete auch sonderbarlich über die hohe Stirn, und er sah ihn noch stolzer an als vorhin, aber im Aug' war nichts Böses.

„Johannes Rathenow“ sprach er nach einer Weil'. „Du bist nicht mehr Bürgermeister und trägst die Kette noch um den Hals. Gib die Kette zurück, willst du nicht gerichtet werden um Hochverrat.“

Und Johannes sagte an die Kette. Da erst zitterte die Hand und er ward blaß.

## Örtliches.

### Aus Waidhofen und Umgegend.

\* **Traungen.** In der Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 10. August Herr Ignaz Kesch, Fabrikarbeiter, mit Fräulein Maria Lasser, Dienstmagd. — Am 10. ds. Herr Kilian Bachner, Sägearbeiter, mit Fräulein Marie Kircheitner, Private, beide aus der Pfarre Ybbsitz. — Am 17. ds. Herr Anton Krenzlberger, Arbeiter, Schütt, mit Fräulein Adele Ullmann, Private. — Am 22. August fand in Hollenstein die Trauung des Herrn Alois Plonner, Beamter, mit Fräulein Margarete Chan, Werkmeisterstochter, beide aus Böhlwerk, statt.

## Verloren

haben Sie ein Vermögen, wenn Sie nicht mit dem echten **Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee** gekocht haben.



506

\* **Direktion der Bundesoberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** — **Kundmachung.** Die Anmeldeungen neu eintretender Schüler zur Aufnahme in die 1. oder eine höhere Klasse werden am 13. September von 11 bis 12 Uhr, am 14. September zwischen 1/28 und 9 Uhr in der Direktionskanzlei entgegengenommen. Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und ein vollständig ausgefülltes Nationale (beim Schuldiener erhältlich), den Tauf- oder Geburtschein, den Heimatschein und das letzte Schulzeugnis mit der Abgangsklausel versehen (bei Eintritt in eine höhere Klasse sämtliche Studienzeugnisse) mitzubringen. — Für die Aufnahme in die 1. Klasse ist außerdem die rechtzeitige Einbringung der Schülerbeschreibung durch die zuletzt besuchte Schule zu veranlassen. — Die Auswahmsprüfungen beginnen am 14. September um 9 Uhr vormittags. — Die Einschreibung der Schüler, welche der Anstalt bereits angehören, findet am 15. September, 1/29 Uhr, in den Klassenzimmern statt. Hierbei hat jeder Schüler dem Klassenvorstand ein ausgefülltes Nationale zu überreichen. Die Wiederholungs- und die Nachtragsprüfungen werden am 14. und 15. September abgehalten. Die betreffenden Schüler haben sich am 14. September um 8 Uhr früh in der Schule einzufinden und zur Prüfung zu melden. Am 16. September versammeln sich die Schüler um 1/48 Uhr früh in ihren Lehrzimmern zum Eröffnungsgottesdienst und zur Vornahme der Schulordnung.

„Auf die Knie!“ riefen die Herren. Und er kniete nieder, und überreichte dem Fürsten die Bürgermeisterkette. Bei sich sprach er: „Nun ging es in Erfüllung!“ Und er stand da wie ein Gerichteteter, seine Freunde flohen von ihm; seine Feinde sahen ihn schadenstroh an.

Und nun machten sich breit an den Tischen die fürstlichen Räte, mit großen Rollen Papiers, mit Tintenfässern und Federn, und voran saß der Kanzler Herr Johannes, und vernahm die Ratsherren und die Altmeister und die Sprecher der Gewerke, und wies sie einzeln an die Räte und Schreiber, die mußten aufschreiben jedes Aussage und noch mehr. Da wurde an dem Tage so viel geschrieben, als nicht geschrieben ist in beiden Städten, seit sie gebaut worden. Und von da ab kam das Schreiben nach Berlin.

Und alle, nachdem sie ihre Namen drunter gesetzt und mit ihnen getagefahret worden, wurden bedeutet, daß sie tags darauf wiederkämen, und dann konnten sie gehen. Der Kurfürst und die Fürsten und die Ritter schrieben aber nicht mit. Sie standen an den Fenstern und ward ihnen aus dem Ratsstall und aus der Küche zum Hirschen und aus denen der Patrizier zum Frühstück vorgesezt, was nur war aufzutreiben an Wildbret und Braten und edlen Weinen. Tranken und aßen auch gehörig, und lachten noch mehr, und stießen die Becher gegeneinander mit Wünschen, die gar manches Ohr in der Stadt verletzten.

Der Markgraf aber war ans Fenster getreten mit dem von Anhalt, und wies ihm über die Spree den Platz, wo am Wasser des Ferbich Hans Bude stand: „Dort, Vetter, will ich mein Schloß bauen.“

„Und soll's heißen Zwing-Berlin, oder Zwing-Cölln?“

„Den Namen mag es sich selber schaffen.“

„Ist aber nicht hoch da, kein Berg, Vetter.“

(Fortsetzung folgt.)

\* **Direktion der zweiklassigen städt. Handelsschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Einschreibung in den ersten Jahrgang der zweiklassigen Handelsschule findet am 12. und 13. September von 11—12 Uhr, am 14. September von 2 bis 4 Uhr in der Direktionskanzlei der Realschule statt. Aufgenommen werden Schüler, welche im laufenden Kalenderjahre das 14. Lebensjahr vollenden und zwar Real- oder Bürgerschüler nach Absolvierung der 3. Klasse ohne Aufnahmeprüfung, die übrigen, welche diese Stufe nicht erreicht oder nur die Volksschule zurüdgelegt haben, auf Grund einer Aufnahmeprüfung. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 15. September um 9 Uhr vormittags. Zur Einschreibung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und ein vollständig ausgefülltes Nationale (beim Schuldiener erhältlich), den Tauf- oder Geburtschein, den Heimatschein und das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Am Mittwoch dem 16. September um 8 Uhr findet in der Stadtpfarrkirche das Heiligegeistamt statt. Nach demselben erwarten Schüler und Schülerinnen in ihren Lehrzimmern die Mitteilungen ihres Klassenvorstandes. Der regelmäßige Unterricht beginnt Donnerstag den 17. September um 1/28 Uhr früh.

\* **Gewerbliche Fortbildungsschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Das Schuljahr 1925/26 beginnt mit 15. September. Die Anmeldungen der Lehrlinge durch die Lehrherren haben gemäß § 21 des Gesetzes vom 8. März 1923 im allgemeinen spätestens 8 Tage vor Beginn des Schuljahres persönlich oder schriftlich zu erfolgen. Hierbei sind Vor- und Zuname, die Geburtsdaten, die Zuständigkeit sowie Beginn und Dauer der Lehrzeit des Lehrlings mittels Zettel der Schulleitung bekannt zu geben. Neu eintretende Schüler haben das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Persönliche Anmeldungen werden am 12. September von 3—4 Uhr, am 14. September von 11 bis 1/21 Uhr in der Direktionskanzlei der Realschule entgegengenommen. Der Unterricht beginnt Donnerstag den 17. September um 3 Uhr nachmittags.

\* **Männergesangsverein.** Mit Donnerstag den 3. September werden die regelmäßigen Proben des Männerchores wieder aufgenommen. Die ausübenden Sänger werden auch auf diesem Wege eingeladen, pünktlich 8 Uhr abends im Vereinsheime, Gasthof Kreul zur Probe zu erscheinen. Sonntag den 13. September beteiligt sich der Verein am Gaujüngerschaftes des Sängergauges Ostmark in Wieselburg und singt bei demselben einen Einzelchor. Näheres hierüber nächstens.

\* **F. v. d. S. „Ostgau.“** Der Unterhaltungsabend wurde wegen der Aufführung des Volksliederspiels auf Samstag den 5. September verschoben.

\* **Turnverein „Lugow.“** Sonntag den 23. d. M. beteiligte sich unser Verein gelegentlich des Gründungsfestes des Turnvereines Wschbach am Einzelwettturnen. Hierbei erreichten nachstehende Turner einen Sieg: Rang 1 Leo Urban mit 176 Punkten; Rang 5 Otto Kornherr mit 154 Punkten, Rang 6 Hans Hofer mit 122½ Punkten. Anerkennungen erreichten Franz Raiberger, Oswald Großauer und Max Preßler d. J. — Am Turnfeste in Ybbsitz am Sonntag den 30. August nimmt der Verein mit mehreren Riegen teil. Abfahrt mit dem Zuge der Ybbsalbahn ab Lokalbahnhof um 13 Uhr 12 Minuten.

\* **Turnverein „Lugow.“** (Kinderturnen.) Am Freitag den 4. ds. beginnt nach der kurzen Unterbrechung in der Ferialzeit wieder das Kinderturnen. Dasselbe findet wie früher in der Turnhalle, Postmeisterstraße, Dienstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr statt. Das Kinderturnen steht unter der bewährten Leitung der Frau Lehrerin Kunze und des Fräulein Hansi Prajch und werden Anmeldungen von denselben am Turnplatz entgegengenommen.

\* **Messekarten** für die vom 29. August bis 6. September 1925 stattfindende Grazermesse sind erhältlich bei der Genossenschaft der Gastwirte, Vorsteher Franz Stumpföhl, Waidhofen.

## Schauturnen in Ybbsitz

Sonntag den 30. August (Hafnerwiese) unter Mitwirkung des Turnvereines „Lugow“, Waidhofen a. d. Ybbs. Beginn 1/23 Uhr.

\* **Todesfall.** Am Dienstag den 25. ds., um 10 Uhr abends, ist in Rosenau der Altbürgermeister von Sonntagberg, Brauerei- und Ziegeleibesitzer Herr Josef Wedl im 50. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung fand heute um 1/22 Uhr nachmittags am Friedhofe zu Sonntagberg statt. Eine eingehende Würdigung der Verdienste des Dahingeshiedenen bringen wir in nächster Folge.

\* **Rhenanen, Lugower und Bismärker!** Die pennale Burschenschaft „Bismarck“, Waidhofen a. d. Ybbs und ihr U. S. V., fusioniert am 3. Okt. 1919 aus den penn. B. S. B. „Rhenania“ (18. April 1905) und „Lugow“ (13. Okt. 1919) ist nicht mehr. Eine 20-jährige Geschichte der Waidhofener völkischen Pennälererschaft soll damit begraben sein. Daher ergeht an Euch der Ruf, die Reiheden um Eure alten Farben wieder zu schließen und so den Geist der alten Pennäler Waidhofens weiterhin hoch zu halten in einem zu gründenden Freundschafts-



um im Rahmen des Turnvereines Hollenstein dem scheidenen Gründer des Vereines, unserem lieben Freunde Oberarzt Franz Fricke und seiner wertvollen Familie „Lebe wohl“ zu sagen. Viel zu wenig laut ist der Ruf des Turnvereines erklingen, um alle diejenigen herbeizuholen, welche in ehrlicher Betrübnis die Hand zum Abschiede ausstrecken, um sie denen nochmals zu drücken, die uns allen so liebe, gute Freunde geworden sind. Zwölf Jahre sind es, seit Fricke als blutjunger Mann in unseren Kreis getreten, welchen er mit seinem sonnigen Wesen, seinem Feuergeiste belebte und zu schönen Höhen führte. Viele schöne Stunden, wertvolle Worte und Taten verdanken wir ihm, welche unserer Erinnerung, unserem Herzen, unserer Heimat nicht verloren gehen können. Was Fricke in seiner Stellung, seiner Tüchtigkeit in seinem Berufe großartig und bleibend geschaffen, lassen wir Anderen zu beneiden; wir wollen hier nur dem Freunde, dem Menschen danken für alles Schöne und Edle was wir von ihm erfahren. Seine unvergleichlich schönen Abschiedsworte, welche er der Heimat und uns gesprochen, wurden mit Stillschweigen vergolten; doch aus den tropfenden Zähnen möge unsere Antwort lesen! Nun geht er fort — sein Weg führt aufwärts! Daß ihm unsere ehrlichsten besten Glückwünsche folgen, weiß er; wir aber wissen, was wir verlieren!

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Evangelischer Gottesdienst.** Ausnahmsweise findet auch am nächsten Sonntag den 30. August, 10 Uhr vormittags, in Amstetten ein Gottesdienst statt. Prediger: Herr Pfarrer Hans Zimmerman aus Liebing. — **Sonntag den 6. September, 10 Uhr vormittags:** Prediger Pfarrer Dr. Kubisch.

— **Zaharzt Dr. Otto Hinterhuber** ist vom 14. bis 31. August i. J. auf Urlaub.

— **Deutscher Turnverein.** Bei den am Sonntag den 23. d. M. in Aschbach anlässlich des Schauturnens des dortigen Deutschen Turnvereines stattgefundenen Wettkämpfen errang Hbr. Fricke den 2. Rang (156 Punkte) und Hans Fellner den 4. Rang (138 Pkt.) im Vierkampf und die Tschw. Christl Mitterdorfer den 1. (105) Punkte), Gretl Kremlicka den 2. (103 Punkte) und Jimmi Sieder den 3. Rang (86 Punkte) im Dreikampf.

— **Männergesangsverein 1862.** Mittwoch den 2. September Beginn der ovdentlichen Männerchorprobe n. Regelmäßiges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden ausübenden Sängers.

— **Do. Ferialverband „Mithaus“.** Am Samstag den 22. d. M. fand im großen Gimmeraal der diesjährige Ferialfestkommers statt. In dem festlich geschmückten, hell erstrahlenden Raum bot sich ein farbenstreiches Bild und unter der zahlreich versammelten Jugend saß auch manch bejahrtes Haus mit jugendlichem Herzen. Unter einem schneidigen Marsch der wackeren Nationalsozialistenkapelle zogen ein Duzend Chargierte im Wicks, sowohl der eigenen als auch von befreundeten Verbindungen, auf. Nach dem Bundeslied begrüßte Senior Karl Peifer die Gäste, unter ihnen die Vertreter der meisten örtlichen völkischen Körperschaften. B.G. Ernst Salomon begeisterte die Anwesenden mit seiner schwungvollen Festrede. Nach dem offiziellen Teil wurde dem langentbehrten Tanzvergnügen bei den Klängen der fleißigen Nationalsozialistenkapelle bis in die Morgenstunden gehuldigt.

— **Deutscher Schulverein Südmart.** Soll das Interesse und die Aufmerksamkeit für die Dinge und Angelegenheiten, deren künftige Gestaltung entscheidend für Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ist, nicht erlahmen, so ist es nötig, diese Aufmerksamkeit immer und immer wieder aufzurütteln. Im Bewußtsein dessen entsalbet der Verein für das Deutschtum im Auslande eine dahingehende Vortragstätigkeit. Der von diesem entsendete Herr Fricke Wiegand hält am Dienstag den 1. September, abends 1/8 Uhr im Speisesaale des Großgasthofes Julius Hofmann einen Vortrag über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen des Deutschtums, wobei auch der Kampf am Rhein eine entsprechende Würdigung finden wird. Jeder Deutsche, dem das Wohl und Wehe seines Volkes nicht gleichgültig ist, erscheine zu diesem Vortrage.

— **Schulbeginn.** Die Einschreibungen der neu in die Volksschule oder in die Bürgerschule eintretenden Kinder finden für die beiden öffentlichen Schulen und für die beiden Landeskindergärten am 2. und 3. September von 8—11 Uhr vormittags in den Schulgebäuden statt. Bei jenen Schülern, welche nicht im Pfarrsprengel Amstetten geboren sind, ist der Taufschein oder ein Taufmatrikenauszug vorzulegen. In die Kindergärten werden nur geimpfte Kinder aufgenommen, daher ist das Impfzeugnis mitzubringen.

— **Verstorbene.** Josef Lemberger, landw. Arbeiter, 19 Jahre, Blinddarmentzündung. — Leopold Reppel, Oberbauarbeiter, 64 Jahre, Lungentuberkulose. — Katharina Mach, Private, 32 Jahre, Lungenschwindsucht. — Florian Teuffel, Knecht, 64 Jahre,

Bundstarckrampf. — Anna Ladner, Kind, 5 Monate, Wasserkopf.

— **Arbeitslojenamt Amstetten.** Stellen suchen: 1 Steinmetz, 1 Zementarbeiter, 2 Bauschlosser, 2 Spengler, 3 Schlosser, 3 Schmiede, 3 Bauschlosser, 4 Hufschmiede, 5 Werkzeugschlosser, 3 Zeugschmiede, 1 Techniker, 12 Maschinenschlosser, 2 Elektromechaniker, 1 Elektromonteur, 1 Hilfsmonteur, 1 Drechsler, 1 Bautischler, 4 Tischler, 1 Sesseltischler, 1 Wagner, 2 Gattersägefleischer, 2 Sattler, 1 Spinnereiarbeiter, 11 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 1 Modistin, 3 Damenschneiderinnen, 15 Kartonnagearbeiterinnen, 2 Papierfortriererinnen, 2 Müller, 4 Bäcker, 2 Stubenmädchen, 2 Dachdecker, 19 Zimmerleute, 27 Maurer, 97 Bauhilfsarbeiter, 2 Kesselwärter, 1 Chauffeur, 84 Fabrikhilfsarbeiter, 44 Fabrikhilfsarbeiterinnen, 3 Kontoristinnen, 1 Verkäuferin, 2 Kommiss, 29 Tagelöhner, 1 Schiffer. Außerdem werden zur Vermittlung nach Frankreich, Arbeiter der nachstehenden Berufsgruppen vorgemerkt: Fräser, Dreher, Stoßer, Blechtantenhobler, Stahlrohrschmiede, Feinblechschmiede, Steinarbeiter, Schmelzer für Martin- und Elektroöfen, Hilfsschmelzer, Gufnachputzer, Häuer und Lehrhäuer für Erzgruben.

— **Ein zeitgemäßer Frauenberuf.** Seit vielen Jahren widmen sich im Ausland Mädchen der gebildeten Stände dem Pflegerinnenberuf und auch in Oesterreich haben seit dem Kriege zahlreiche Frauen und Mädchen in dieser charitativen Betätigung einen edlen Lebenszweck gefunden. Das Rote Kreuz erhält seit mehr als einem Jahrzehnt unter Leitung des Oberjanitätsrates Dr. Lamberger und unter Führung der Oberin Frau Lucie Höhnel eine Pflegerinnenschule in Wien, 4., Kolshitzgasse 15. Diese Schule ist mit einem musterartigen Internat verbunden. Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren, die eine entsprechende Vorbildung im Ausmaße einer unteren Mittelschule, bezw. Lyzeums besitzen, werden an dieser Musteranstalt in einem dreijährigen Unterrichtsgange praktisch und theoretisch als Krankenpflegerinnen ausgebildet und erhalten am Schlusse des 3. Jahres auf Grund einer Prüfung das Diplom einer staatlich approbierten Krankenpflegerin. Die Anstalt gewährt etwa 30 Schülerinnen gegen Zahlung eines verhältnismäßig bescheidenen Pauschalbetrages, für das erste Jahr 1200 Schilling, für die zwei folgenden Jahre je 600 Schilling Aufnahme. Das Schulgeld ist in zwei Raten zu zahlen. Im zweiten Jahre arbeiten die Aspirantinnen schon in großen Wiener Spitälern und bekommen hierfür eine monatliche Entlohnung von 70 Schilling, wovon sie aber an Dienstationen in den Spitälern ihre Verpflegung bestreiten müssen. Der Lehrplan umfaßt das ganze Gebiet der Krankenpflege, der Hygiene, der sozialen Fürsorge und schließt außerdem die Fortbildung in fremden Sprachen, Hauswirtschaftslehre und Diätetische ein. Alle jene, welche sich für den Eintritt in die Pflegerinnenschule vom Roten Kreuze interessieren sollten, können sich um weitere genaue Auskünfte, Aufnahmebedingungen und ev. Vermittlung an Frau Marie Bernardt, Präsidentin des Zweigvereines vom Roten Kreuze in Amstetten wenden.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag. (Blitzschlag und Brand.)** Am Donnerstag den 20. d. M. gegen Abend zog wie fast täglich ein Gewitter über unsere Gegend hin. Ein Blitz schlug in das Schindelmacherhäusel in Krottendorf Nr. 2, Gemeinde Land Haag und zündete. Die Besitzerin Anna Wigner weilte in Markt Haag, während der Sohn auf der Wiefe beim Heumachen beschäftigt war. Mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn wurden 3 Kühe gerettet. Die ganze Ernte, alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, eine Kuh und 4 Schweine sind verbrannt. Die Besitzerin ist mit 50 Millionen versichert, was aber zum Schaden in keinem Verhältnis steht. Zwei der geretteten Kühe mußten nachträglich noch geschlachtet werden. Die Feuerwehren von Rohrbach, Winknersdorf und Markt Haag waren in wenigen Minuten an der Brandstelle und konnten den Hausstod retten.

**Bauern- und Gewerbebundtagung in Ulmerfeld.**

Am 28. Juli i. J. fand in Ulmerfeld eine gemeinsame Bauern- und Gewerbebundtagung statt. Zweck derselben war die Herbeiführung einer Aussprache mit den gewählten Volksvertretern über die wirtschaftliche Lage des Bauern- und Gewerbebestandes, unter denen große Unzufriedenheit wegen der bestehenden Steuergesetze herrscht.

Als Redner waren erschienen: Die Nationalräte Herr Gayer und Herr Zehegruber, Herr Landtagsabgeordneter Mayerhofer und Herr Regierungsrat Ing. Scherbaum. Von Seite des Gewerbebundes referierten Herr Bürgermeister Wadl und Herr Schneidermeister Thorne. Den Vorsitz führte der Obmann der Ortsgruppe Herr Dachdeckermeister Reischl. Herr Thorne gab im großen Unrissen ein Bild der derzeitigen Steuerbelastung, Landeszuschlägen für Haus- und Grundbesitz usw., welche dormalen so hoch sind, daß sie von den Steuerträgern ohne Gefährdung ihrer Existenz nicht geleistet werden können. Sein Vortrag gipfelte in der Forderung nach einer Einheitssteuer. Betreffs Minderhüh bemerzte der Redner, man möge mit diesem letzten Ueberbleibsel der Nachkriegszeit aufräumen und sich in dieser

Sinicht an Deutschland ein Beispiel nehmen. Beim Punkte: Soziale Lasten verlangte er eine gleichmäßige Belastung aller Steuerträger und gleiche Rechte derselben. Wenn schon eine Altersversorgung geschaffen werde, dann für alle Steuerträger. In der Wahlrechtsfrage verlangt Redner die Abschaffung des Listenwahlrechtes. Wir verlangen das Recht, jene Männer wählen zu können, zu denen wir Vertrauen haben und die uns die Gewähr bieten, daß in den Vertretungskörpern positive Arbeit geleistet wird und nicht parteipolitischer Kuhhandel. Wir brauchen eine gesunde Wirtschaftspolitik aber keine einseitige Parteipolitik. Wir verlangen eine Ständevertretung.

Herr Reischl spricht sodann über Beamtenabbau und beleuchtete den widersinnigen Vorgang bei demselben. Tüchtige, erfahrene Beamte werden abgebaut und an ihre Stelle junge Kräfte ausgenommen, welche den Anforderungen nicht gewachsen sind. Dadurch erzielt aber der Staat keine Ersparnisse. Redner fordert einen zielbewußten Abbau und eine bedeutende Verringerung des Beamtenstandes.

Herr Wadl spricht über Gemeindebelastung und führte als Beispiel unsere Gemeinde an. An Steuern waren zu entrichten 88,000,000 Kronen, dazu kommen noch etwa 238 Prozent an verschiedenen Zuschlägen, so daß auf jeden Einwohner jeinschließlich der Kinder eine Steuer von 260.000 Kronen entfällt. Daß diese Belastung die Leistungsfähigkeit der Einwohner übersteigt, unterliegt keinem Zweifel. Am Schlusse seiner gediegenen Ausführungen brachte Redner eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung zur Verlesung, welche von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde.

Von den anwesenden Volksvertretern ergriff als erster Herr Mayerhofer das Wort. In großzügiger Weise zergliederte er den Verwaltungsapparat des Staates sowie des Landes und versuchte damit die enormen Steuern zu begründen.

Der nächste Redner Herr Reg.-Rat Ing. Scherbaum führte unter anderem aus: Der Hauptgrund der derzeit hohen Steuern ist in der Trennung des Landes und der Stadt Wien zu suchen. In ausführlicher Weise referiert er über die Ständevertretung und bezeichnet diese als eine dringende Forderung. In seinem Vortrage verweist er auf Bayern, das bedeutend größer ist als ganz Deutschösterreich und nur einen Landtag besitzt, während wir deren neun haben. Man sollte die Arbeiter-, Gewerbe-, Bauern- und Angestelltenkammern mit gesetzgeberischen Machtbefugnissen ausstatten und könnten diese die den Landtagen zufallenden Aufgaben lösen. Dadurch seien die Landtage und deren Anhang überflüssig und würden große Ersparnisse gemacht. Rauschender Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen.

N.-R. Zehegruber schließt sich im großen Ganzen den Ausführungen des Vorredners an und fordert einen restlosen Zusammenschluß aller Gewerbetreibenden.

N.-R. Gayer gibt zu einigen Punkten nähere Aufklärung und begrüßt das gemeinsame Vorgehen des Bauern- und Gewerbebestandes.

Der Vorsitzende dankt den Anwesenden für ihr Erscheinen, besonders den Volksvertretern und Vertretern der Nachbarortgruppen und schließt die sehr zahlreich besuchte Versammlung.

**Entschließung.**

Bei der am 26. Juni 1925 stattgefundenen Gewerbe- und Bauernbundtagung von den Gemeinden Ulmerfeld, Hausmehring, Neuhofen a. d. Hbs, Kornberg, Winklarn, Kröllendorf, Mauer-Dehling und Aschbach unter Anwesenheit der Herren Nat.-R. Gayer, Zehegruber, Landtagsabgeordnete Ing. Scherbaum und Mayerhofer wurde nachstehende Willensäußerung zum Ausdruck gebracht:

1. Grund der heutigen Tagung sind die drückenden Lasten, und die fortwährenden Umwälzungen von neuen Steuern an die Landgemeinden und um die Herren Volksvertreter zu überzeugen, daß die Bevölkerung bereits überlastet und am Ende ihrer Zahlungskraft angelangt ist.

2. Die heutige Tagung fordert daher einstimmig eine Kontrolle der geschaffenen Bundes- und Landessteuern betreffs der Zahlungsfähigkeit unter dem Mittelstande bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, da die angehäuften Steuern vom Mittelstande nicht mehr ertragen werden können.

3. Die Schaffung einer Einheitssteuer, welche schon lange der Volkswille ist, weil dadurch Ersparungen in der Verwaltung platzgreifen würden und eine gleichmäßige Verteilung der Steuern, für jedermann verständlich, gehandhabt werden könnte.

4. Die sozialen Lasten und deren Einrichtungen sollen derart in Erwägung gezogen werden, daß diese im Verhältnis zur Zahlungskraft des Bundes, des Landes und der Gemeinden stehen, nicht aber wie bisher über die Steuerträger vorgeschrieben werden; ferner mögen die Lasten der sozialen Einrichtungen gleichmäßig verteilt werden und deren Nutznießung der Allgemeinheit zugeführt werden.

5. Der Abbau sowie die Sanierung sollen mit Verständnis vom wirklichen wirtschaftlichen Standpunkte aus durchgeführt werden, damit die angestrebten Ersparungen auch tatsächlich erzielt werden können.

6. Von den fortwährenden Umwälzungen der neuen Steuern mit ihren diversen Zuschlägen an die Landgemeinden möge endlich Einhalt getan werden, da die bereits ausgebeuteten Steuerträger diese Belastung ohne Gefahr einer gänzlichen Verarmung nicht länger ertragen können.

7. Mit dem unglücklichen Mieterschutzgesetz möge endlich ausgeräumt werden, damit der Mittelstand nicht gänzlich zu Grunde gehen muß.

8. Allgemein wird die Auflassung des heute bestehenden Listenwahlrechtes gefordert und ein Wahlrecht verlangt, das dem Volke die Möglichkeit bietet, seine Vertreter frei nach seiner Ueberzeugung wählen zu können. D.-ö. Gewerbebund, Ortsgruppellenföld-Hausmehning:

Johann Reichl,  
Obmann

## Berschiedene Nachrichten.

### Ein Kind, das den eigenen Vater rettet.

Ein besonders bemerkenswertes Heldenstück vollbrachte ein 12-jähriges Mädchen in dem amerikanischen Küstenstädtchen Keansburg. Die Kleine war mit ihrem Vater zusammen ins Meer hinausgeschwommen. Der Vater, der sonst ein tüchtiger Schwimmer war, bekam plötzlich Krämpfe. Er schrie wiederholt auf und man sah, wie ihn seine Kräfte verließen. Das kleine Mädchen schwamm tapfer auf den Vater zu. Sie konnte ihn noch zur rechten Zeit fassen und hielt ihn mit Ausbietung all ihrer Kräfte so lange über Wasser, bis ein am Ufer befindlicher Mann, der ihre Hilferufe hörte, hinausgeschwommen war und den ohnmächtigen Vater ans Land brachte.

### Die Deutschen in der Fremdenlegion.

Aus dem Bericht des bei der Fremdenlegion in der Nähe von Fez weilenden amerikanischen Korrespondenten Wiegand ist mit erschreckender Deutlichkeit zu entnehmen, wie groß der Prozentsatz an Deutschen in der Zusammensetzung der Fremdenlegion ist. Unter 14.000 bis 16.000 Fremdenlegionären befinden sich insgesamt 7000 bis 8000 Deutsche, also 52 Prozent. Unter den deutschen Fremdenlegionären befinden sich Offiziere und Flieger, die als Unteroffiziere dienen. Auf Wiegands Frage nach dem Grunde des Eintrittes so vieler Deutsche in die Fremdenlegion wurde ihm die Antwort zuteil, daß wirtschaftliche Gründe den Eintritt veranlaßt hätten.

### Schrecklicher Irrtum eines Jägers.

Als die Tochter Anna des Staatsoberförsters Johann Trattler in Oberweißburg (Salzburg) auf einer Waldlichtung Beeren sammelte, fiel ein Schuß und das Mädchen brach zusammen. Die Begleiterin sah unmittelbar nach dem Schusse einen unbekanntes Mann fliehen. Anna Trattler erlag der schweren Verletzung. Die Ursache der Tat scheint eine Täuschung zu sein, hervorgerufen durch das auffallend rotblonde Haar, das das unglückliche Mädchen schmückte. Man muß annehmen, daß ein Wilderer durch das Unterholz das schöne Haar hatte aufleuchten sehen und in der Meinung, ein Reh angepißt zu haben, den verhängnisvollen Schuß abgab.

### Die Todesstrahlen.

Dr. Scott, der Erfinder der Todesstrahlen, hat das amerikanische Marineamt gebeten, ihm ein altes Schlachtschiff oder ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen, um an der Küste von Kalifornien zu experimen-

tieren. Er behauptet, daß er jetzt imstande sei, alles Leben auf der Erde, der See und in der Luft in einem Umkreis von 20 Meilen Halbmesser sofort zu vernichten, sämtliche drahtlosen Stationen in diesem Gebiete unwirksam zu machen und Kriegsschiffe in einer Entfernung von wenigstens zehn Meilen zu vernichten, Flugzeuge aus jeder beliebigen Höhe herunterzuholen und Befestigungen aus großer Entfernung vernichten zu können. Er behauptet weiter, daß er bereits mit seinen neuen Strahlen Löcher in Stahlpanzerplatten von zwei Zoll Dicke erzeugt und Tiere in einer Entfernung von zwei Meilen getötet habe.

### Afrikanische Gäste in Schönbrunn!

Zu vorübergehendem Besuche haben sich in den Räumen unseres Zoologischen Gartens seltene Gäste niedergelassen. — Es handelt sich zunächst um eine Anzahl Tuareg-Geselle aus dem tiefinneren der Sahara-Wüste stammend.

Diese ursprünglich wilde Gelform lebte früher in der südlichen Sahara und wird heute von den dortigen wilden Berberstämmen, den sogenannten Touaregs als Haustier gehalten und fortgezüchtet. Wir haben also unmittelbare Nachkommen des Hoggar- oder Touaregg-Wildes vor uns. — Die Tiere stellen eine Ersteinführung in europäisches Gebiet dar. — 1 Paar dieser wertvollen Einhufer verbleibt dauernd in Schönbrunn, während die übrigen Exemplare nur zu vorübergehender Raft hier weilen.

Gleichzeitig ist auch eine große Dromedare, ebenfalls nur zu kurzem Aufenthalt eingelangt. Es ist ein hoher Genuß die Tiere auf dem ihnen angewiesenen großen Raum, des ehemaligen Giraffengeheges in langer Reihe ziehen zu sehen und man bekommt hiebei eine beiläufige Vorstellung von dem großen Reiz, den eine in Bewegung befindliche Karawane in der Wüste auszuüben vermag.

### Synjustiz an einem Wutkranken.

Ein Schafhirte aus Petroschau (Siebenbürgen), der von einem tollwütigen Wolf gebissen worden war, wurde in das Pasteurische Institut gebracht. Während die Frau des Hirten mit ihm sprach, brach plötzlich bei dem Armen die Wut aus. Er riß seine Frau bei den Haaren und prügelte sie. Wärter erfaßten den wutkranken, bärenstarken Mann, wurden aber abgeschüttelt. Wärter und Kranke liefen zunächst davon und erst nach langer Mühe gelang es, den tollkranken Hirten mit Leintüchern einzufangen und in eine Zelle zu bringen, in der sich der Hirte bis abends ziemlich ruhig verhielt. Bei Eintritt der Dunkelheit verschlimmerte sich der Zustand des Kranken. Er begann zu toben, zerriß die Leintücher und die Bettdecke, verbog die Eisenstangen des Bettes und schlug mit dem Kopf den oberen, aus Glas hergestellten Teil der Tür ein und wollte durch die Lücke ausbrechen. Auf die fürchterlichen Schreie des Mannes eilten Nachbarn herbei und halfen den Wärtern, das Loch mit Brettern und Möbelstücken zuzustopfen. Von qualenden Schmerzen geplagt, wollte sich der Hirt am Draht der elektrischen Leitung erhängen. Raum war er in der Schlinge, riß der Draht samt der Lampe ab und der Mann flog zu Boden. Jetzt begann der Wütende von neuem seine Angriffe gegen die Tür und brach mit unheimlicher Kraft zwei Bretter aus und suchte durch die entstandene Lücke zu entkommen. Die draußen stehende Menge begann auf den Wutkranken einzufahren. Ein Mann schlug mit einem Knüttel so heftig auf den Hirten, daß dieser in die Zelle zurückschaumte. In der Zelle wurde bald alles ruhig. Der Kranke war den Verletzungen erlegen.

### Unsitte des Zugabewesens.

Anstatt durch Billigkeit und Güte ihrer Produkte die Kunden für sich zu gewinnen, haben in der letzten Zeit einige Firmen zu dem Mittel gegriffen, ihren Abnehmern, wenn sie ein gewisses Warenquantum bezogen haben werden, ein „Geschenk“ zu versprechen. Für das kaufmännisch nicht genügend gebildete Publikum hat diese Art des Warenangebotes viel Verlockendes, denn es hört das Zauberwort „Geschenk“ ohne sich Gedanken darüber zu machen, woher die Mittel für diese Freigebigkeit genommen werden. Die Antwort ist einfach genug: Da kein Erzeuger etwas „verschenken“ kann, heute schon gar nicht, sei die Gabe auch noch so bescheiden, eine Preiserhöhung aber nicht tunlich ist, so können nur durch Ersparnisse an der Ware, also durch Verschlechterung der Qualität die Kosten für die Zugaben bestritten werden. Der Kunde kauft daher eine minder gute Ware, um einen Gegenstand zu erlangen, den er oft gar nicht braucht und für den es ihm nicht einsallen würde, Geld auszugeben, hätte er ihn bar bezahlen müssen. Denn, daß er bei jedem Einkauf solcher mit Zugaben angebotener Artikel eine kleine Ratenzahlung leistet, das weiß und erkennt er nicht. Dieses System muß bei weiterem Ueberhandnehmen so weit führen, daß Erzeuger und Kunde auf die Qualität der Ware in zweiter Linie sehen, ihr Hauptaugenmerk aber auf die Zugaben richten. Der Umstand, daß das „Geschenk“ gegen Vorweisung einer bestimmten Anzahl von Gutscheinen ausgestellt wird, führt natürlich auch dazu, daß der Käufer bestrebt sein wird, möglichst rasch die nötige Zahl zusammen zu bringen. Was ist die Folge? Ein Kaufen über den Bedarf, Verschleuderung der Ware, wenn schon nicht durch die Hausfrau selbst, so sicherlich durch die Hausgehilfinnen und Kinder. Der Kaufmann aber wird seinerseits von dieser Umsatzsteigerung in einer Sorte

keinen Vorteil haben, weil ihm die anderen liegen bleiben und wenn er schon etwas mehr Schokolade verkauft, so wird ihn dieser Gewinn kaum für die Differenzen entschädigen, in die er mit seiner Kundschaft geraten ist, weil in irgend einem Paket ein Gutschein fehlt, weil das „Geschenk“ nicht so ausfällt, wie es sich der Kunde vorgestellt hat (Enttäuschungen in dieser Beziehung werden nur zu häufig vorkommen, weil die Zugaben billig sein müssen und daher Massenfabrikate niedrigster Sorte darstellen) usw.

Es widerspricht auch dem Prinzip der Solidarität, wenn ein Kaufmann, wenn auch indirekt dadurch, daß er seinen Kunden zu den Prämien verhilft, Artikel verkauft, die er gar nicht führt und damit seinen Kollegen, zu dessen normalen Warenkreis, die als Prämie ausgelegten Warenartikel gehören, ein Geschäft wegnimmt. Beteibt er sie aber selbst, dann macht er sich Konkurrenz, wenn er seinen Kunden behilflich ist, diesen Gegenstand „gratis“ zu erlangen. Es wäre unklug, zu sagen: Solange nicht von mir geführte Waren als „Geschenk“ verteilt werden, geht mich die Sache nichts an. Denn früher oder später wird jeder einmal in die Lage kommen, zusehen zu müssen, wie die von ihm verkauften Artikel, von den mit Zugabe arbeitenden Erzeugerfirmen „verschenkt“ werden.

Es würde zu weit führen, wollte man alle die Gründe aufzählen, welche diese Art des Warenvertriebes als unwirtschaftlich erscheinen lassen. Wie schwerwiegend sie sind, dafür spricht die erfreuliche Tatsache, daß immer weitere Kreise das gesetzliche Verbot dieser auf die wirtschaftliche Unerfahrenheit der großen Menge bauenden Verkaufsmethode verlangen.

### Alkohol oder Prohibition?

In der letzten Zeit vermehren sich die Nachrichten über Ausschreitungen aller Art, Einbrüche, Mordel- und Familienmorde derart, daß man allmählich versucht wird, das Geschlecht der Nachkriegszeit als ein entartetes zu betrachten. Von Nächstenliebe, Respekt und Beträglichkeit in allen Ständen ist schon lange keine Rede mehr, in einem Lande, das die Humanitätsduselei dorthin gebracht hat, wo man vielleicht im finsternen Mittelalter durch Fraß und Völlerei der Reichen, durch lebensgefährliche Trinkgelage der „Edelleute“, Bürgen und Bauern angetan war: Zur Verwahrlosung aller menschlichen Sitten und Gebräuche. — Der Alkohol, der so viele Menschen schon im Mittelalter ins Verderben gebracht hatte, der mächtige Geschlechter vernichtete, der das junge Volk verrohete und vertierte, er ist in dem hochkultivierten Europa bis zur Gegenwart den Reichen wie den Armen erreichbar geblieben. — Ein Chineser, der einst vor dem Weltkriege anlässlich der Schiffsbauten in deutschen Hafenstädten das Leben unseres Kulturvolkes kennen zu lernen Gelegenheit hatte, schrieb von 20 Jahren folgende Wahrnehmung in englischen Zeitungen: „Deutschland (wie auch die anderen Länder Europas) erlauft im Bier und anderen berausenden Getränken. Wie eine Flut, die Tod und Verderben, Armut und Verbrechen bringt, so ist der Alkohol in die letzten Winkel, in die größten Paläste, in die elendesten Hütten des mächtigen deutschen Reiches gedungen und immer stärker schwillt der Strom an. In irgend einer Form wird der Alkohol überall verkauft. Fast alle Männer und viele Frauen sind dem Genusse des narкотischen Reizmittels, das zur langsamen aber sicheren Lähmung des Geistes und Körpers führt, ergeben. Selbst die Kinder gewöhnen man an Apfel- und Traubenwein, anstatt ihnen das Obst und nur dieses im frischen, getrockneten oder konservierten Zustande zu geben. Der „weiße Mann“, der sich als Freund ins chinesische Reich einschleicht, bringt uns die größte Gefahr in dem tödlichen Alkohol, dem schleichenen Gifte, das unsere Männer und Weiber zu Verbrechern, Idioten und Wahnsinnigen macht.“

Soweit Li-Ti-Scharf-Jai.

Was sagen die modernen Träger der Kultur zur Frage: „Alkohol oder Prohibition“?

R. Grader.

## Imterede.

### Bienenzüchter heraus!

Habt Ihr die beiden Artikel in der „Amstetter Zeitung“ vom 19. Juli und 9. August d. J. gelesen? „Die Imterfeste und Vereine vom Standpunkte der Honigkonsumenten aus beleuchtet“.

Heraus Bienenzüchter! Das lassen wir uns nicht bieten! Ich meine darunter nicht jene Bienenbesitzer, häuerlichen Kleinbetriebe, die 2—5 Völker dem lieben Herrgott zur Betreuung überlassen, nur auf Honig für eigenen Bedarf reflektieren und ausnahmsweise mal an gute Bekannte ein Kilogramm Honig abgeben. Mein Ruf gilt jenen wirklichen Bienenzüchtern, die 20 und

### Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg	August	dkg	dkg
21.	—	5	26.	—	5
22.	—	—			
23.	—	5			
24.	—	—			
25.	—	—			

### 730 Spargel Gelegenheiten im Jahr

haben Sie, wenn Sie morgens und zur Pause Ihren Kaffee nur mit

### Titze Feigenkaffee

bereiten; er ist außerordentlich kräftig und sparsam im Gebrauch.

mehr Völker besitzen, diesen ihre volle Aufmerksamkeit schenken, die Bienenzucht rationell betreiben und für die Belieferung des Honigmarktes in Betracht kommen.

Der Schreiber oder Verfasser jener 2 Artikel hat keine blasse Idee, welche Mühe und Sorge, Zeit- und Kostenaufwand ein größerer, gut geleiteter Bienenstand erfordert. Seine beiden von Gehässigkeit strotzenden Artikel zeigen, daß er ebenso oberflächlich in seinem Urteil als beleidigend in seiner Polemik nur den Zweck verfolgt — zu schreiben, wie heute so viele andere es tun, angeblich im Interesse der Masse, tatsächlich aber nur, um auf Kosten ihrer Mitschreier billig durchs Leben zu kommen.

Der Herr Einsender war — so schreibt er — selbst durch 20 Jahre Bienenzüchter; warum hat er es denn aufgegeben? Hat „Soll und Haben“ nicht gestimmt? Hat dabei zu wenig „herausgeschaut“? Oder ist er dabei so reich geworden, daß er es nicht mehr notwendig hatte? Oder hat er es nicht verstanden?

Bienenzüchter! Einigt Euch! Schenkt ihm jeder ein Kilogramm Honig, daß sein Winterbedarf gedeckt ist und paßt auf: das Geschrei verstummt — oder er schreit für unsere Interessen. Aber der Mann hat Wit! Bitte, vom Verstand rede ich nicht, denn der Vergleich von der Kuh und dem Bienenvolk, der ist doch treffend, wie so vieles andere in seinen beiden Artikeln!

Doch nicht dem Artikelschreiber sollen diese meine Zeilen gelten, sondern jenen verständnisvollen Honigkonsumenten, die nicht auf Hehartikel reagieren und auch die Gegenseite zur Sprache kommen lassen. Butter und zwar gute Butter hat von jeher (Vorkriegszeit) einen Gulden pro Kilo, ja früher auch nur 80 Kreuzer gekostet; Honig und zwar nicht immer der reine Schleuderhonig, sondern auch Tropf- und Stampfhonig hat seit Menschengedenken immer einen Gulden bis einen Gulden 20 Kreuzer gekostet. Warum soll unser guter, unverfälschter Honig heute weniger kosten oder wert sein, als die Landbutter? Warum verschweigt der Verfasser jener Artikel „seinem“ Publikum den Preis der dänischen oder holländischen Teebutter? Kennt der Herr Einsender überhaupt die Nähr- und Heilkraft des Honigs? Wohl schwerlich! Sonst würde er nicht den Honigpreis unter den Preis einer minderen Butter setzen!

Wird aber einem Kranken oder einem Kinde Honig als Arznei gereicht, kommt dieser mit 6 Schilling pro Kilogramm noch immer billiger als andere Medikamente, die jedoch keine Nährkraft besitzen. Wir kennen nur ein Produkt, das dem Honig an Nähr- und Heilkraft annähernd gleichkommt und das ist Sanatogen, das heute pro 50 Gramm 27.000 Kronen kostet und dabei noch immer kein Natur- sondern ein Kunstprodukt ist. Wir könnten dem Herrn Einsender noch mehr sachliche und der Deffentlichkeit jedenfalls besser dienende Argumente ins Treffen führen — wenn es sich lohnen würde.

Wir kennen den Herrn Einsender nicht aber seinen Stand glauben wir zu erraten. Deshalb empfehlen wir seinen Vorgesetzten, ihn mehr und besser zu beschäftigen. Der Herr Einsender scheint einer derjenigen zu sein, die den Hausherrn heute noch als Ausbeuter hinstellen und sich einbildet, nur für ihn fliegen gebratene Gänse in der Luft!

Nörgler und zwar noch solche, die sich skrupellos unter den Decke eines Anonymus mit Artikeln in die Deffentlichkeit wagen, die wenig Erziehung, Anstand und Takt befunden, sollen sich nicht mit Preisbildung befassen, es klingt und gilt immer nur dem eigenen Saß!

Wenn uns die Bienen, vor deren „Belästigung und Schädenszufügung an Leib und Leben“, wie es im ersten Artikel heißt, sich der Herr Einsender gar so zu fürchten scheint, einstens den Honig aus Wald und Flur verkaufsfertig in Gläser füllen, dann ist's möglich, daß wir den Honigpreis herabsetzen — dann wird aber der Herr Einsender zweifellos wieder Bienenfreund werden.

Wilhelm P a l l,  
Felleismühl, Post Markt Ardagger.

#### Die Wanderversammlung der Bienennwirte deutscher Zunge.

In den Tagen vom 4. bis 7. September findet im Dreherpark zu Wien die 63. Wanderversammlung der Bienenzüchter statt, dieselbe ist mit einer allgemeinen Bienenzuchtausstellung, die vom 6. bis 13. geöffnet ist und mit einer allgemeinen Imkertagung, die am 7. Sep-

tember beginnt, verbunden. Diese großartigen Veranstaltungen werden dem Fortschritt der Bienenzucht nicht nur so weit Deutsche wohnen, sondern auch den des Auslandes vor Augen stellen und zeigen, daß die Bienenzucht ein beachtenswerter Zweig der Landwirtschaft ist, an der Gelehrte und Praktiker beständig arbeiten, um die Ausnützung der Naturkräfte zum Wohle der Menschen zu vervollkommen. Man hat schon lange erkannt, daß der Honig ein Nahrungs- und Genußmittel ist, von einer die Gesundheit fördernden Kraft, wie kein Zweites existiert; man hat gefunden, daß die Biene im Haushalte der Natur eine eminente Rolle spielt und wir dieses so nützliche Tier nicht entbehren können. Nicht nur jeder Bienenzüchter, auch jeder Landwirt sollte es nicht versäumen, dieser Veranstaltung beizuwohnen oder sich

## Wochenchau.

Die Akademie der Wissenschaften in Moskau feiert derzeit ihren 200-jährigen Bestand. Zahlreiche ausländische Gelehrte haben ihr Kommen angemeldet, darunter auch der indische Dichter Tagore.

Kardinal Frühwirth, der ehemalige Nuntius in Bayern, beging seinen 80. Geburtstag. Er ist ein gebürtiger Steirer.

Das Juntersflugzeug „D 206“ der Linie Wien—Linz—Salzammergut ist infolge zu steiler Landung am Hallstätter See verunglückt. Das Flugzeug kippte um und der Boden der Passagiergondel wurde eingedrückt. Passagiere und Piloten konnten glücklich ans Land gebracht werden.

Der lettische Außenminister Meierowitsch ist bei einem Autounfall getötet worden.

Hofrat Adolf Leth, der Vorsitzende des Fünfundzwanziger-Ausschusses der Bundesangestellten, hat das goldene Ehrenzeichen der Republik erhalten. Hofrat Leth ist derzeit schwer krank.

Ab 1. September werden in Jugoslawien die Personen- und Gütertarife der Bahnen um 25 bis 30 Prozent ermäßigt.

Bei Kalkutta (Indien) ist ein Fährboot im Sturme gescheitert, wobei 100 Menschen ums Leben kamen.

König Ferdinand von Bulgarien befindet sich zur Kur in Badgastein.

Die Wahabiten haben das größte Heiligtum des Mohammedanismus, die Kuppel der großen Moschee in Medina, unter der Mohammed begraben ist, zerstört.

Religiöse Fanatiker haben in der Gegend von Sagania in Belgisch-Kongo etwa 50 Personen niedergemetzelt.

Im Dorfe Kalonito (Bulgarien) hat eine 100-jährige Greisin durch Erhängen Selbstmord verübt. Das Dorf ist dadurch allgemein bekannt, daß es dort eine große Anzahl von Personen im Alter von 100 bis 120 Jahren gibt.

Der 19-jährige Sohn des Hamburger Professors Stettiner erschloß seine 18-jährige Geliebte auf ihr eigenes Verlangen und tötete sich dann selbst.

Präsident Hindenburg hat an die in Stockholm tagende Kirchenkonferenz ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Ein Orkan hat im Bayerischen Walde außerordentlich großen Schaden angerichtet. Der Sturm hat hundertjährige Baumriesen umgeworfen. Man schätzt die vernichteten Holzbestände auf 60.000 Kubikmeter.

Die Baufirma Münz in Götting bei Graz hat die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Bahn von Aufdorf auf den Kahlenberg erhalten.

Einer der bekanntesten deutschen Nervenärzte, Prof. Richard Cassierer, ist im Alter von 58 Jahren in Berlin gestorben.

Im Aquarium der Verkehrsausstellung in München ist nach sechsmonatiger Entwicklungsdauer ein Haiisch zur Welt gekommen. Es soll dies seit etwa 16 Jahren der erste Fall sein, daß ein Hai in Gefangenschaft lebend zur Welt kam. Der junge Haiisch ist zwölf Zentimeter lang.

Der Schweizer Dichter J. Ch. Heer, der Verfasser der vielgelesenen Romane „An heiligen Wassern“, „Der König der Bernina“, „Der Wetterwari“ usw. ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

wenigstens die Ausstellung anzusehen, um zu erkennen, wie die Bienenzucht auch eine ertragreiche Nebenbeschäftigung für jedermann sein kann. Darum sollten die Bienenzüchtervereine gemeinsame Fahrten nach Wien unternehmen und auch die landwirtschaftlichen Kasinos zur gemeinsamen Fahrt animieren. Gewiß werden alle befreit von dem Gehörten und Gesehenen heimkehren.

Die Tage vom 6. bis 8. September wären die geeignetsten für gemeinsamen Besuch. Also, Imker, kommt in Scharen nach Wien, damit das Ausland sieht, daß wir Oesterreicher in diesem Zweig der Landwirtschaft auch mit dem Fortschritt marschieren. Imkerheil!

Deconomierat Hans P e t a c z e k,  
Bienenzuchtsinspektor.

Infolge einer Kesselexplosion beim Dreschen sind in der Nähe von Rennes (Frankreich) drei Personen getötet und 17 verletzt worden.

Reichskanzler a. D. Dr. Josef Wirth ist aus der Zentrumspartei ausgetreten.

Eine Wasserflugzeugpatrouille flog von Orbetello nach Cagliari (Italien). In der Nähe der Insel Monte Christo stürzte eines der Flugzeuge ins Meer.

Der Steueroberkontrollor Josef Riß in Neupeß ist nach Unterschlagung von mehr als 300 Millionen Kronen flüchtig geworden.

Der Pariser Bankbeamtenstreik dauert weiter an. Der Erzbischof von Paris wurde um Vermittlung ersucht. Er antwortete in einem Briefe, er rate, sobald als möglich den Streik im Interesse des Vaterlandes zu beenden.

Der Stockholmer Weltkirchentag, an dem sich Vertreter der Kirchen aus 35 Staaten beteiligten, wurde vom schwedischen König feierlich eröffnet.

Die Strecke Bozen—Brenner wird durch die Italiener elektrifiziert werden. Die Kosten betragen 60 Millionen Lire, die auf die Finanzjahre 1925—27 verteilt werden.

In einer Ortschaft bei Gestralla (Italien) brach in einem Bauernhaus Feuer aus. Ein Bauer stürzte sich in das brennende Haus, um die darin befindlichen zwei Kinder zu retten. Diese waren aber schon tot. Der Bauer erlitt aber solche Brandwunden, daß er kurz nachher starb.

Bei der Besteigung des Weisshorns (Schweiz) gerieten drei deutsche Touristen beim Abstieg auf dem schwierigen Nordgrat in eine Lawine. Eine Frau wurde hierbei getötet, ein Tourist namens Dr. Pfann erlitt einen doppelten Schenkelbruch. Der unverletzte dritte Tourist holte Hilfe herbei.

Die Stadt Düsseldorf wird von den Franzosen geräumt.

Der englische Bischof, sechs Missionäre und vier englische Damen aus der Provinz Tse-Tschuan (China) sind von chinesischen Räubern entführt worden.

Der italienische Weltflieger Depinedo ist in Zamboanga auf den Philippinen (Ostasien) eingetroffen.

Am 31. August werden alle Radio-Sendestationen in Europa gleichzeitig ein zweistündiges Programm mit jenen Wellenlängen senden, wie sie in Genf vorgeschlagen wurden. Nach den hiebei gemachten Erfahrungen sollen die Wellenlängen endgültig geregelt werden.

Der Finanzminister der Kantoner Regierung Liu-Tschun-Go wurde von einem unbekanntem Chinesen auf offener Straße erschossen. Man glaubt, daß dieser Mord der Auftakt zu Ereignissen von weittragender Bedeutung ist.

In Frankreich steht die Ausgabe neuer Briefmarken bevor, von denen als Besonderheit eine Marke von 1.05 Francs hervorzuheben ist.

In Mailand hat ein Unwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Zwei Flugzeuge sind vom Unwetter überrascht worden. Eines hievon stürzte ab. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Pilot, wurden getötet.

Bei einem Versuche mit einem Stromkabel für 12.000 Volt Spannung entstand im Pariser Elektrizitätswerk eine große Explosion. Durch den entstandenen Brand erlitten sieben Personen schwere Brandwunden.

Dem russischen Ingenieur Konstantinow soll es gelungen sein, aus Petroleum Jod herzustellen. Der Preis des Jods könnte dadurch auf ein Viertel seines jetzigen Preises herabgesetzt werden.

# VERSALEN

## DAS SELBSTWIRKENDE WÄSCHMITTEL

### Weshalb waschen Sie noch nicht damit?

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Gutachten schwedischer Hausfrauen und Sie werden Ihre Wäsche nur noch „VERSALEN“!

HAEFF

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Mädchen für Alles sucht einen Posten in Wien, eventuell auch bei einer Herrschaft, die in kurzer Zeit nach Wien zurück fährt. Ausf. i. d. Verm. d. Bl. 1763

Christliche fleißige Magd welche gut melken und einfache Kost für 3 Personen kochen kann, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verm. d. Bl. 1773

Bürger- oder Handelschülerinnen werden in Kost und Wohnung genommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1767

Möbliertes Zimmer ab 1. September zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1794

Möbliertes Zimmer mit eigenem Eingang für eine Person ab 1. September zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1794

Dauernden Verdienst und glänzende Erziehung erzielende rührige Ortsbetreuer. Steiner & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16. 1758

Schöne, dunkelbraune, auf der Straße am 25. August nachmittags verloren, möge gegen guten Finderlohn im magistralischen oder Polizeifundamente Waidhofen abgegeben werden. 1772

Bei Fußschweiß sollen Sie nur Burgolin verwenden. Einzige sichere Wirkung. Anhaltend und wohltuend! Apotheke Brieth, Waidhofen a. d. Ybbs. 1757

Kärntner 1748

### Preiselbeeren

liefert zur Reisezeit im Monat September wieder jedes Quantum zum billigsten Preise

Florian Blahusch, Fischhändler Waidhofen a. Ybbs, Hoher Markt 14.

### Achtung! Gelegenheitskauf!

Wir verkaufen besonders gut erhalten, neu lackiert: einen Rutschierwagen, einen Landauer, ein Phaeton, diverse silberplattierte Brust- und Kummelgeschirre. Muchemühle. 1766

**Lumag-Kinderwagen**  
K 350.000—  
direkt in der Fabrik  
Wien, VII. Bezirk  
Neubaugasse 21. 1694  
Provinzversand!



**Wirtschaft, Häuser, Besitz, Geschäfte,**

überhaupt Realitäten jeder Art verkauft, kauft oder tauscht man in ganz Oesterreich raschest durch **Oesterreichischen Realitäten-Anzeiger**, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 157. Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 1753

**Rechtsanwalt Dr. Helmberg**  
Verteidiger in Strafsachen, zeigt die

## Eröffnung seiner Kanzlei in Waidhofen a. d. Ybbs

einstweilen Oberer Stadtplatz Nr. 37 (Pfarrhof) an.

Einige reinrassige rebhf. 1761

### Italienerjungbennen

(Aprilbruten, Winterleger) von auf Höchstleistung gezüchteten Eltern-tieren einer anerkannten Leistungszuchtstation, sowie rebhf. Italienerhähne, schwarze und weiße Minorahähne und Plymouth-Rocks hat abzugeben

**Beflügelhof Haider, Böchlarn a. d. D.**

### Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hageverband“ ist eine unpolitische ariische Gewerkschaft, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: **Wien, 3. Bezirk, Radeckgasse 23, 1/16.** Eigenes Kredit-Institut.

### Freiw. Versteigerung von verschiedenen Mobilien

Hirschgeweihe, Gemeih-Uhr, Gams- und Rehkrickel und dgl. in Rosenau Nr. 87 am 1. September um 9 Uhr vormittags. 1771

### Allgemeiner Dank!

Um der Gefahr zu entgehen, jemand zu übersehen, wird von persönlichen, einzelnen Danksagungen gänzlich Abstand genommen und gestattet sich der Tombola-Ausschuß namens des Verschönerungsvereines allen Mitwirkenden, Spendern und Wohlthätern auf diesem Wege nochmals den wärmsten Dank zu entbieten.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. August 1925.

Der Tombola-Ausschuß.

### AUTO-ABENDKURSE

Ausbildung für die Kraftwagenlenkerprüfung, auch zu Berufschaffuren für Damen und Herren nebst praktischem und theoretischem Unterricht. Auskünfte und Anmeldungen täglich **H. Waas, „HAWA“, Waidhofen a. d. Ybbs, Urtilal.** 1769

### Dank.

Für die rasche Hilfe der freiw. Feuerwehren von Waidhofen und Zell und der städt. Sicherheitswache anlässlich des Brandes am Ochsenplatz sage ich meinen wärmsten kameradschaftlichen Dank, ebenso auch allen privaten Personen, die der Feuerwehr behilflich waren.

**Alois Möst, Bindermeister.**

### Hartes Brennholz

trocken, in jedem Quantum, zum Haus gestellt, Preis loco Waidhofen a. d. Ybbs pro 1 Raummeter 14 Schilling incl. Warenumsatzsteuer. Bestellungen mittels Postkarte unter genauer Angabe der Adresse oder mündlich bei

**Fa. A. Zeitlinger, Sensengewerke, Waidhofen a. d. Ybbs.**

## Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter.** Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

## Geschäftsübersiedlung!

Teile meinen geehrten Kunden mit, daß ich mit 1. September d. J. mit meinem

### Landesprodukten- und Fourage-Geschäft

vom Hause Unterer Stadtplatz 17 in das Haus

### Unterer Stadtplatz 32 (Bartenstein, rückwärtiger Trakt)

übersiedle, und bitte meine geehrten Kunden, mir dasselbe Vertrauen wie bisher auch fernerhin entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll **J. Huber, verehelichte Lentner.**

9989

# Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

## DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.